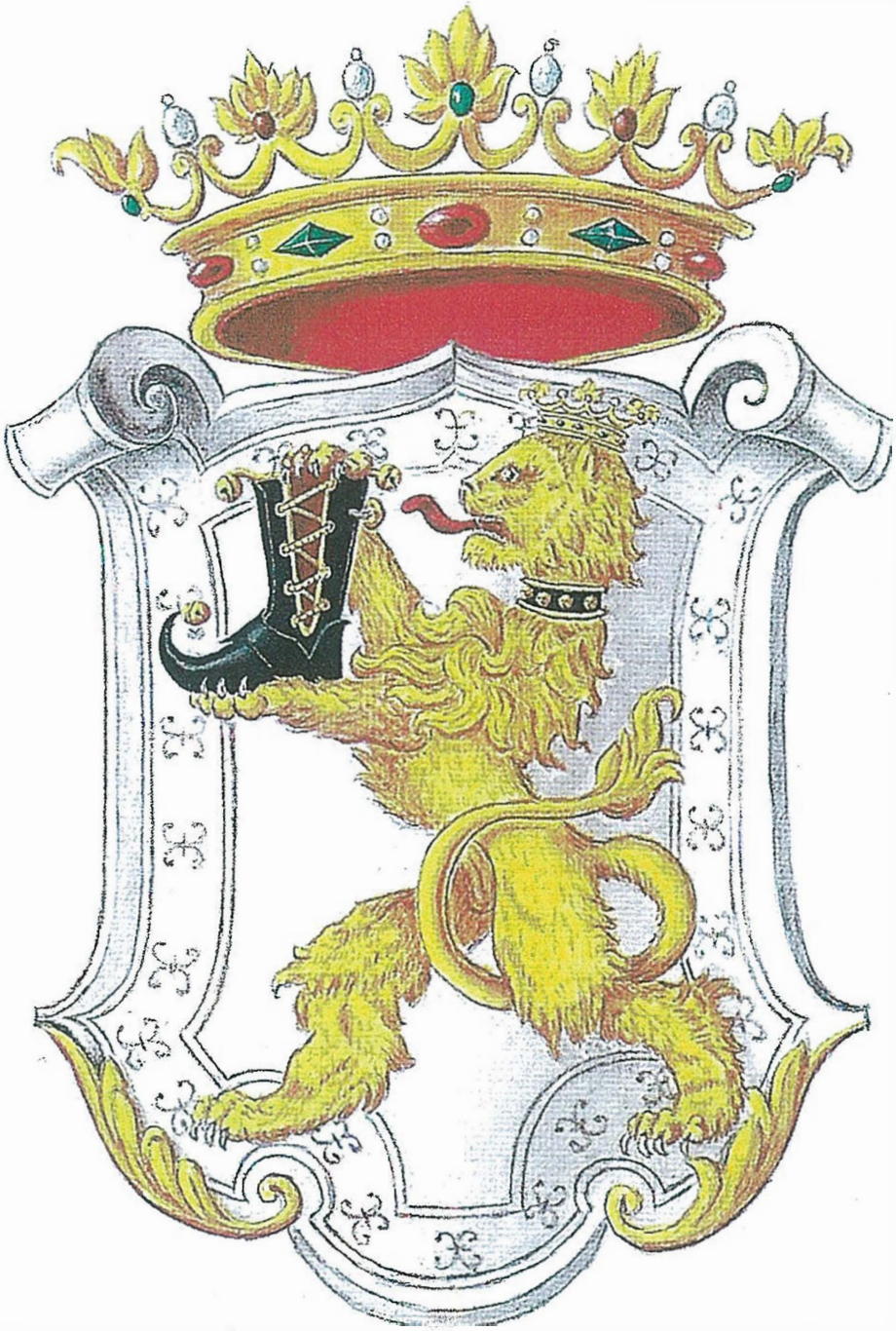
Zunftbrief



Gesellschaft zu Schuhmachern Bern

Nr. 37 - Herbst 2008

Inhalt

Grusswort des Obmanns und der Redaktorin 3
Bericht aus dem Grossen Bott vom 6. Juni 2008 4
Geburtstagsfeier der Alt-Vorgesetzten mit rundem Geburtstag 5
Zum 90. Geburtstag von Hans Ziegler 6
Kinderfest 2008: Bericht eines Teilnehmers, Bericht einer Teilnehmerin 7
Jugendausflug in den Europapark 10
Ein neuer Lift fürs Zunfthaus 11
„Schuhmacher" aus aller Welt: Familie Hürzeler in Australien 13
Rückblick auf 17 Jahre Missionstätigkeit in Japan 16
Zu Besuch beim Schweizer Brotpionier in Peking 17
Karl der Kühne - Kunst, Krieg und Hofkultur 20
Schuhmacher und Nomaden 24
Aus dem Gesellschaftsleben 26
Runde Geburtstage im Jahr 2009 27
Zunftanlässe 2009 28

Liebe Stubengenossinnen und Stubengenossen, liebe Leser,

Am Kinderfest in der Inneren Enge und am Zunftfest im Casino konnte die Gesellschaft zu Schuhmachern gewissermassen „en famille" feiern. Allen, die zum Erfolg dieser Traditionsanlässe beigetragen haben, vorab dem Stubenmeister Michel Voutat und seiner Frau Manuela, danke ich herzlich für ihren Einsatz und die grosse Arbeit.

Auch nächstes Jahr stehen wichtige burgerliche Feiern bevor. Am Osterbott begeht die Burgergemeinde das einhundertste Jubiläum des Casino. Am 22. August 2009 findet das Zunftschiessen der Reismusketen-Schützengesellschaft statt und ich hoffe, dass unsere Schützengruppe auch diesmal „guet zielet und preicht".

Nach diesem erfreulichen Ausblick ins Jahr 2009 komme ich zu einem etwas wehmütigen Abschied: Dies ist mein letztes „Grusswort des Obmanns" im Zunftbrief, da ich auf 2009 mein Amt meinem Nachfolger übergeben darf. Das Schreiben des Grusswortes war nicht meine liebste Aufgabe als Obmann, aber die Genugtuung, all die Jahre mit Ihnen zusammen, liebe Stubengenossinnen und Stubengenossen, für und in der Gesellschaft zu Schuhmachern tätig zu sein, wogen den halbjährlichen Frust über meinen Schreibstau längstens auf.

Ich wünsche der neuen Schuhmachern-Equipe viel Erfolg und Freude in ihrem Amt und freue mich, bald wieder als normaler Stubengenosse unser Zunftleben geniessen zu dürfen.

Schliesslich darf ich erfreut feststellen, dass mir das neue Erscheinungsbild des Zunftbriefes gut gefällt, und ich gratuliere den beiden Gestalterinnen Kornelia Helfmann Bandi und Eva Grossrieder-Hürzeler dafür.

Viel Vergnügen bei der Lektüre des Zunftbriefes wünscht Ihnen zum letzten Mal Ihr

Hans Brunner, Obmann

Liebe Leserinnen und liebe Leser!

Schönheitschirurgen gehören bestimmt zu den meist verdienenden Menschen, zumindest auf der westlichen Hemisphäre dieses Planeten. Dem Wunsch nach ewiger Jugend verfallen wohl immer mehr Frauen, und in den USA wünschen sich sogar schon Teenager zu Weihnachten eine neue Nase, einen schöneren Busen oder einen flacheren Bauch. Aber es legen sich auch vermehrt Männer unters Skalpell und lassen sich die Augenlider straffen oder Haare auf der drohenden Glatze implantieren. Ob solche Gesichter durch ein so genanntes Facelifting dann wirklich schöner sind, bleibt dahin gestellt.

Unser Zunftbrief ist bei seinem Facelifting ohne Skalpell ausgekommen und teuer war die Angelegenheit auch nicht, wenn auch recht arbeitsintensiv. Frau Eva Grossrieder-Hürzeler hat das Layout des Zunftbriefes übernommen, das Titelblatt wurde von Herrn Christian Ziegler entworfen. Nun hoffe ich, dass Ihnen der rundum erneuerte Zunftbrief gefällt und dass Sie mir - so fleissig wie immer - Beiträge dafür liefern. Ich möchte die Gelegenheit nutzen und allen Schreiberinnen und Schreibern meinen Dank für die zahlreichen und interessanten Beiträge aussprechen.

Ihre

Kornelia Helfmann Bandi

Redaktorin Zunftbrief

Bericht aus dem Grossen Bott vom 6. Juni 2008

Einen Monat später als in anderen Jahren begrüsste der Obmann am 6. Juni 33 Damen und 36 Herren zum Frühlingsbott. Am ersten Freitag im Mai, dem ordentlichen Termin für das Frühlingsbott, stand das Zunfthaus noch im Umbau und die Zunftstube wäre nicht zugänglich gewesen. Als Stimmenzähler werden die Damen Therry Jenzer und Frarn;oise Reust sowie Herr Lukas Ammann gewählt.

Seinen Jahresbericht leitete der Obmann mit der Feststellung ein, dass das Vorgesetztenbott seine Geschäfte im vergangenen Jahr in zwölf statt wie üblich in elf Sitzungen behandelte. Etwa ein Viertel aller Geschäfte betraf die Sozialhilfe und die Vormundschaft. Ebenfalls zahlreich waren die Geschäfte zu den Liegenschaften, an denen einige Umbau- und Renovationsarbeiten ausgeführt wurden. Das Vorgesetztenbott konnte sechs Stipendien sprechen und Vergabungen von insgesamt Fr. 50'000.00 machen. Mit grösseren Beträgen wurden der Bärenpark, der "Sommernachtstraum" im Burgerheim, die Betax, das Haller-Jubiläum, die Bubenberg-Ausstellung im Schloss Spiez und die Kesslergass-Gesellschaft bedacht. Erfreulicherweise konnten auch vier Aufnahmegesuche behandelt werden. Der Obmann erwähnte in seinem Rückblick auf die Gesellschaftsanlässe den etwas anders als üblich gestalteten Inselmarsch. Nach dem Apero auf der St. Peters-Insel nahmen die Teilnehmer das Nachtessen in Erlach ein. Eine Wiederholung dieses Programms sei nicht ausgeschlossen, sei dieses doch auf ein gutes Echo gestossen.

Das Armengut unserer Gesellsc,haft war im vergangenen Jahr mit einem Legat von Fr. 50'000.00 aus dem Nachlass von Frau Elisabeth Meyer geb. Mischen bedacht worden. Der Obmann verdankte dieses Legat herzlich und richtete schliesslich seinen Dank auch an alle, die zum guten Gelingen des Berichtsjahres beigetragen hatten.

Aufnahmen ins Stubenrecht gab es keine, weshalb der Obmann bald dem Seckelmeister das Wort zur Erläuterung der Jahresrechnung erteilen konnte. Dieser erklärte nicht nur die Zahlen der Bilanz und Erfolgsrechnung, sondern gab auch die neuen Anlagegrundsätze bekannt. Das Grosse Bott genehmigte die Jahresrechnung einstimmig und erteilte dem Vorgesetztenbott Entlastung.

In einem weiteren Traktandum wurde die Aufnahme von Frau Delphine Xenia Gribi ins Gesellschaftsrecht gutgeheissen. Die Aufnahme erfolgte unter dem Vorbehalt des positiven Ausgangs der Burgerabstimmung.

Im Traktandum „Verschiedenes" wurde speziell der Umbau im Zunfthaus angesprochen. Der Vice-Obmann als Präsident der Baukommission verdankte bei den Ehegatten Hans und Therese Berger und dem Stubenmeister die grosse Reinigungsarbeit nach dem Umbau. In seinen Dank schloss er auch den Seckelmeister ein, der für die Einhaltung der Kredite besorgt war.

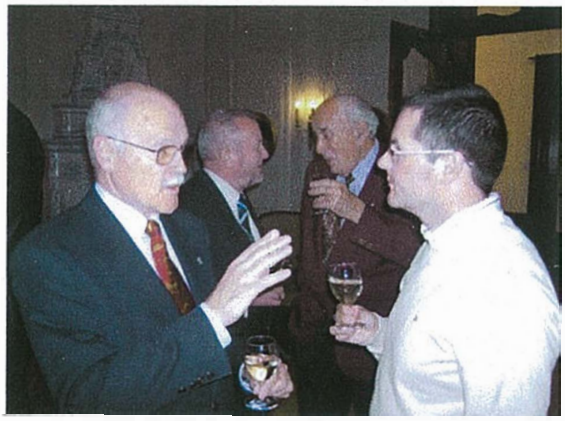
Wie üblich liess der Stubenmeister einen Imbiss servieren. Danach durften die von den Damen Verena Blum, Simone Isenschmid, Terry Jenzer, Viola Marti, Hanni Voutat und Josee Schild mitgebrachten Desserts genossen werden.

Der Stubenschreiber: Theodor Blum

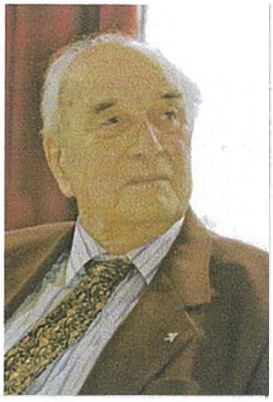
Geburtstagsfeier der Alt-Vorgesetzten mit rundem Geburtstag

Im Anschluss an die Sitzung vom 5. Mai 2008 nahm das Vorgesetztenbott gemeinsam mit den Alt-Vorgesetzten, die im Jahr 2008 einen runden Geburtstag feiern konnten, in der „Grande Societe" am Theaterplatz in Bern ein feines Nachtessen ein. Mit dabei waren:

Alt-Obmann Hans Ziegler (90 Jahre), Alt-Obmann Peter Rolf Hubacher sowie Frau Viola Marti und Herr Niklaus Meyer (70 Jahre) und Herr Christian Gubler (60 Jahre).



Zum 90. Geburtstag von Hans Ziegler

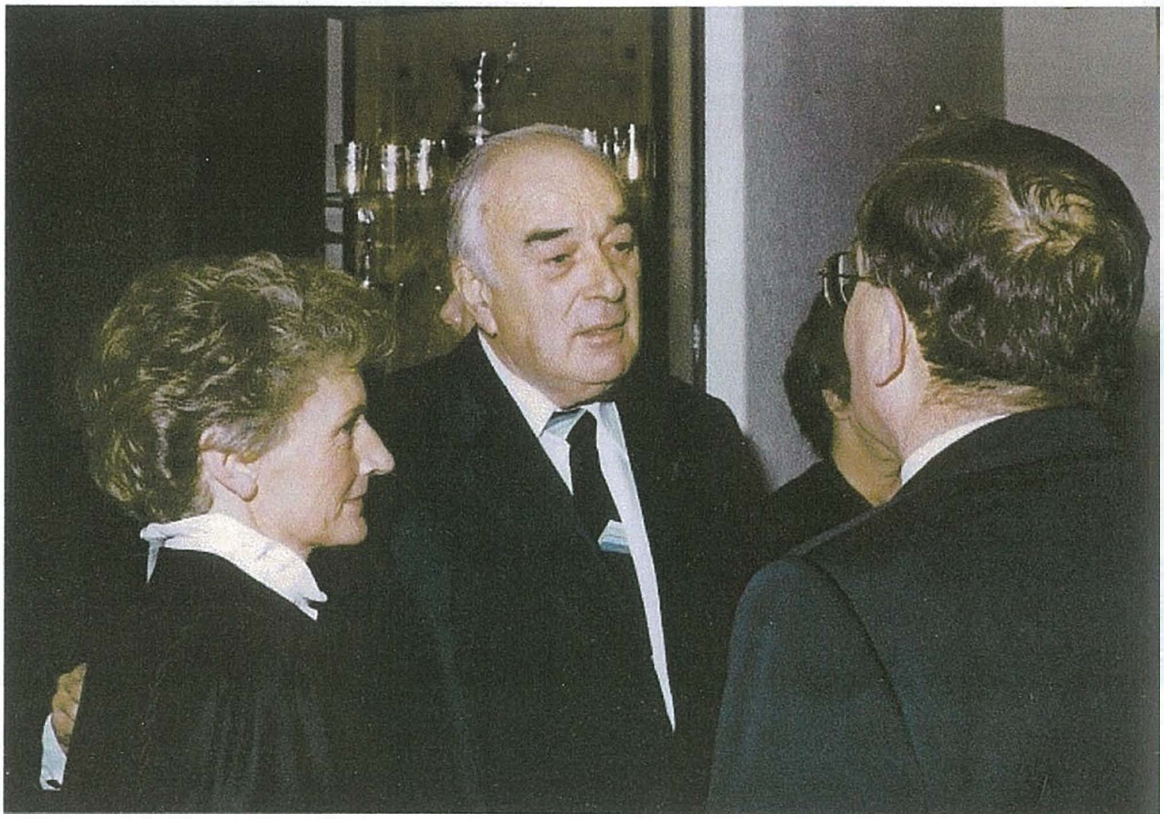


Im laufenden Jahr hat unser ehemaliger Gesellschaftsobmann, Herr Hans Ziegler, sein 90. Lebensjahr vollenden können. Dieses Ereignis ist mir als seinem Nachfolger im Amt des Obmanns willkommener Anlass, ein paar Worte des Dankes an ihn zu richten. Hans Ziegler hat mit grossem Einsatz und bester Sachkenntnis viel dazu beigetragen, dass unser Zunfthaus so umgestaltet werden konnte, dass es den Bedürfnissen unseres Mieters, der Firma C&A, entspricht. Treu unserer burgerlichen Devise - der Tradition verbunden und zugleich offen für Neues - hat er mitberaten und mitgehandelt. Dank seiner praktischen Begabung durfte das Zunfthaus so erweitert werden, dass auch das Grosse Bott stets in den eigenen Räumen stattfinden kann. Deshalb sind wir nicht genötigt, auswärts Unterschlupf zu suchen. Aber auch private Anlässe der Zunftangehörigen finden hier Raum.

Als Obmann hat es Hans Ziegler verstanden, das Vorgesetztenbott zu einer handlungsfähigen Gemeinschaft werden zu lassen, die mit Umsicht und Freude die Belange unserer Gesellschaft über Jahre betreut hat. Ich wünsche ihm für die weiteren Lebensjahre frohe Zuversicht und stets die nötige Lebenskraft. Ich verbinde diese Wünsche mit dem herzlichen Dank für a-1-les, was Hans Ziegler für unsere Gesellschaft geleistet hat.

In burgerlicher Verbundenheit

Heinrich Münger



Herbst 1985: Obmann Hans Ziegler undA/mosnerin Viola Marti im Gespräch mit Walter Gerber, Obmann von Kaufleuten

Kinderfest 2008: Bericht eines Teilnehmers

Um zirka 14 Uhr sind wir - ich und meine Familie mit Vater Federico, Mutter Eveline und meine Schwester Rosina - an der Bus-Station "Innere Enge„ angekommen, wo wir wie immer bei den Zunft-Events sehr freundlich empfangen wurden. Als alle Mitglieder, die für ein paar Stunden die EM 2008 Holländer Party verlassen mussten, angekommen waren, begann dieser sehr schöne und unterhaltsame Nachmittag: Zuerst gab es eine kurze Begrüssung durch Michel Voutat, dann begann die Einteilung der Gruppen, die alle ein farbiges T-Shirt mit dem eigenen Namen und den Namen eines Kontinents trugen. Meiner Gruppe wurde „Amerika" zugeteilt, und es ging sofort mit verschiedenen tollen Spielen mit verschiedenen Themen und Spielarten aus vielen Regionen der ganzen Welt los. Es gab sportliche Spiele, ,,Nachdenk-Spiele" und auch andere Spiele, die man aber alle nur mit guter Stimmung und guter Zusammenarbeit gewinnen konnte. In meiner Gruppe klappte es sehr gut und ich glaube, dass auch alle anderen Teilnehmer viel Spass gehabt haben mit der abwechslungsreichen Unterhaltung. Wenige Minuten nach den Spielen waren wir alle ein bisschen erschöpft und uns wurde etwas zum Trinken und zu Essen serviert.

Danach sind wir hinunter in den Keller-Saal gegangen und haben uns die grosse Auswahl an Geschenken angeschaut, und der Gabentisch war so gross, dass jeder sich etwas Neues und Tolles aussuchen konnte, aber noch nicht nehmen durfte. Das Schlusswort wurde wieder von Michel Voutat und auch vom Obmann Hans Georg Brunner gehalten. Dann kam es zur Preisverleihung, in der das beste Team gewann und als erstes zum Gabentisch gehen und etwas mitnehmen konnte, zuerst der älteste und zum Schluss der jüngste Teilnehmer. Am späteren Nachmittag gingen dann alle zufrieden nach Hause mit einem schönen Geschenk und mit einer noch schöneren Erinnerung ans Kinderfest 2008.

Georg Flueckiger

Kinderfest 2008: Bericht einer Teilnehmerin

Am 14. Juni 2008 war das Kinderfest der Zunft wie immer in der Inneren Enge. Wir trafen uns um 13.30 Uhr im Jazz - Keller. Nach der Begrüssung durch Michel Voutat wurden wir alle in Gruppen eingeteilt. Im Ganzen gab es fünf Gruppen. Jede Gruppe bekam ein farbiges T-Shirt, das einen Kontinent symbolisierte. Ich war der Gruppe Asien zugeteilt und bekam ein gelbes T-Shirt. Nach der Einteilung ging es auch schon los! Ich war die zweitälteste unserer Gruppe.

Es gab einen Postenlauf. Die Posten waren zum Teil sehr schwer. Im Bogenschiessen hatte ich nicht besonders viel Glück. Dafür konnte ich beim Parcours mehr Punkte holen. Mit den Chinesenstäbchen und dem Quiz ging es einigermassen. Den Posten mit dem Essen-Erraten fand ich sehr interessant. Man musste sich dafür die Augen verbinden lassen und konnte nicht sehen, was man bekam. Zum Teil hatte ich keine Ahnung, was ich in den Mund bekommen hatte. Den besten Posten fand ich den letzten. Jemand musste einen Gegenstand auf ein Blatt zeichnen und die anderen der Gruppe mussten erraten, was es ist. Bei diesem Posten wurde in unserer Gruppe sehr viel gelacht.

Als wir alle Posten beendet hatten, wurden wir für ein Zvieri ins Restaurant eingeladen. Das Restaurant war für diesen Anlass speziell für uns reserviert worden. Alle Eltern, Grosseltern und jüngere Geschwister wurden auch von der Zunft eingeladen.

Wir durften in den Jazz - Keller, um den Gabentisch anzuschauen. Ein paar Gegenstände hatten mir sehr gut gefallen. Die Geschenke waren sehr schön. Natürlich wusste ich nicht, auf welchem Rang sich unsere Gruppe befand.

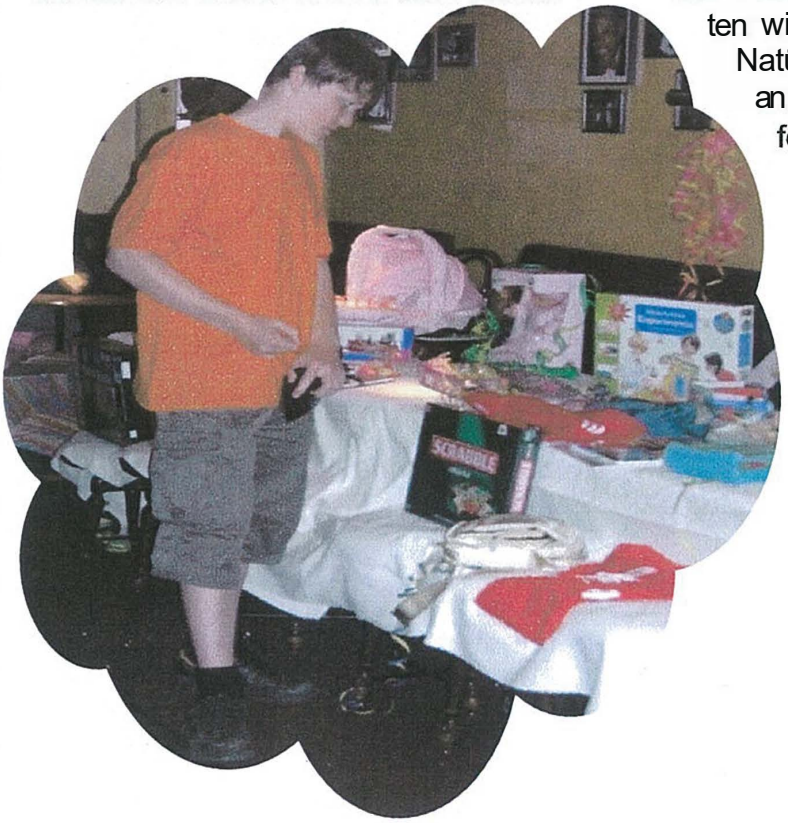
Aber zuerst gab es einen feinen Hot-Dog und Erdbeertörtchen. Ich hatte grossen Hunger und genoss den Hot-Dog sehr.

Nach dem Essen war die Rangverkündigung. Natürlich waren alle aufgeregt, auf welchem Rang man sich befand. Ich glaube, meine Eltern waren auch gespannt. Endlich war es soweit, die Rangverkündigung fing an. Die Gruppe

Europa war auf dem ersten Rang. Mein Bruder, der der älteste in dieser Gruppe war, konnte als erster ein Geschenk auslesen. Unsere Gruppe war auf dem dritten Platz. Ich konnte ein schönes oranges Kissen mit den dazu passenden Kerzen und eine Lichtkette auswählen. Die Freude bei mir war sehr gross. Von der Zunft bekam jedes Kind einen Silberbecher. Das Wappen der Zunft ist auf dem Becher eingraviert worden. Zuletzt durften alle kleinen Kinder am Gabentisch ein Geschenk aussuchen. Mit dem hatte natürlich niemand gerechnet. Die Freude war dementsprechend sehr gross. Nach der Rangverkündigung bedankte sich der Obmann bei allen, die zu diesem Fest beigetragen haben. Das Kinderfest war wieder einmal sehr schön.

Für meinen Bruder und mich war es das letzte Kinderzunftfest Wir beide hatten das Glück, dass wir dreimal teilnehmen durften. Ich finde es nicht selbstverständlich, dass wir Kinder an diesen Festen jedes Mal sehr verwöhnt werden. Für die schönen Feste und die Geschenke möchten wir uns recht herzlich bedanken. Natürlich geht ein grosses „Merci" an Michel Voutat und den Helfern, die dieses Fest organisiert und durchgeführt haben.

Fabienne Balmer



u::n::u:f;u: n•d::

Am 23. August trafen wir uns um 6.30 Uhr auf dem Rosalia-Wenger-Platz beim S-Bahnhof Wankdorf und warteten auf den Reisecar. Als dieser im Nieselregen eintraf, wurde er sofort von der Menschenmasse bestürmt. Nachdem die Formalitäten erledigt waren, konnten wir die reservierten Plätze im oberen Stock des Cars einnehmen. Kurz nach der Abfahrt, die etwa um 7.00 Uhr erfolgte, verzehrten wir den traditionellen Nussgipfel und tranken dazu einen Schoko-Drink.

Nach ungefähr zwei Stunden kamen wir in Rust an und gingen in den Europapark. In der Panoramabahn fuhren wir zum Themenbereich Spanien und suchten eine rasante Wasserbahn auf, deren Eingang sich in einem portugiesischen Schloss befindet.

Spritzig ging es auch weiter mit der Tiroler Wildwasserbahn.

Nachdem wir mehrere grössere und kleinere Bahnen getestet hatten, gingen die meisten von uns auch noch auf die Eurosat, eine turbulente Achterbahn mit Lasereffekten, die vollständig von einer grossen Kugel überdeckt ist.

Danach assen wir im französischen Restaurant „Mille fleurs" mehrheitlich italienische Gerichte.

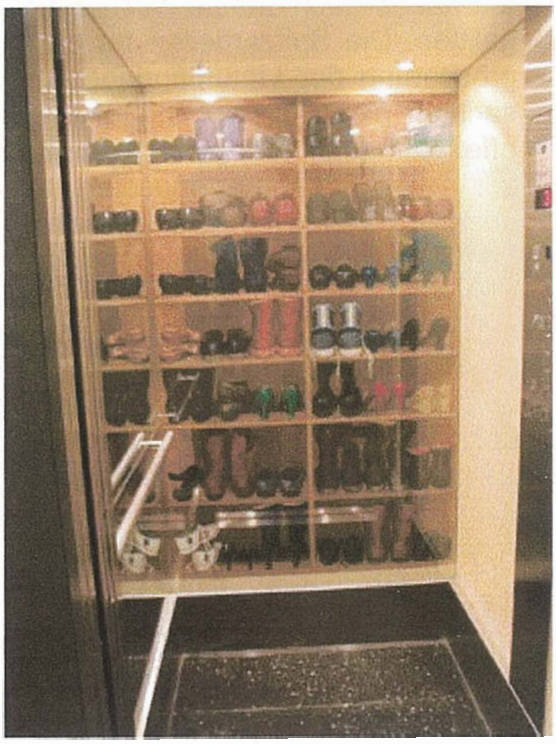
Den Nachmittag konnten wir individuell verbringen. Daraufhin entschieden sich viele von uns, mit vollem Magen bei der Silver Star, der wohl beliebtesten Achterbahn im Europa-Park, anzustehen. Wegen der schlechten Wetterlage musste deren Betrieb jedoch vorübergehend eingestellt werden. Doch schon bald ging es in der Schlange wieder vorwärts und die Fahrt mit bis zu 130 km/h in Schwindel erregender Höhe konnte beginnen. Nicht nur Achterbahnfahrten, sondern auch der Besuch des 4D-Kinos standen auf dem Programm. Das 4D-Kino zeichnet sich durch die 3D-Darstellung des Filmes aus, wozu spezielle Drillen notwendig sind und zahlreiche Effekte wie Wasserstrah 1, Luftzug oder Rütteln des Kinositzes. Wir schauten uns einen animierten Tierfilm an.

Um 16.50 Uhr versammelten wir uns beim Car und fuhren leider schon wieder nach Bern. Es war ein ganz spezieller Jugendausflug. Unser herzlicher Dank geht an Daniel und Beatrice, die den Ausflug organisiert haben.

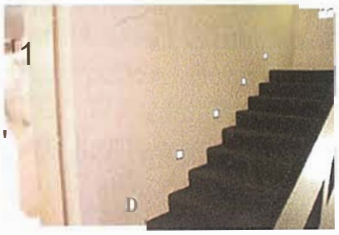
Roman Blum

Ein neuer Lift fürs Zunfthaus

Er ist schön geworden, der neue Lift im Zunfthaus. Seit dem Artikel im Zunft-



brief vom letzten Herbst konnten die Bauarbeiten abgeschlossen werden.



Neben einem neuen Lift haben wir auch eine bessere Beleuchtung des Treppenhauses sowie sanft renovierte Toilettenanlagen und eine neue Vitrine bei den Garderoben erhalten.

Praktisch ist auch die Gegensprechanlage mit Videokamera und Türöffner im Parterre. Bei Anlässen muss niemand mehr nach unten springen, um den Besuchern die Türe zu öffnen.

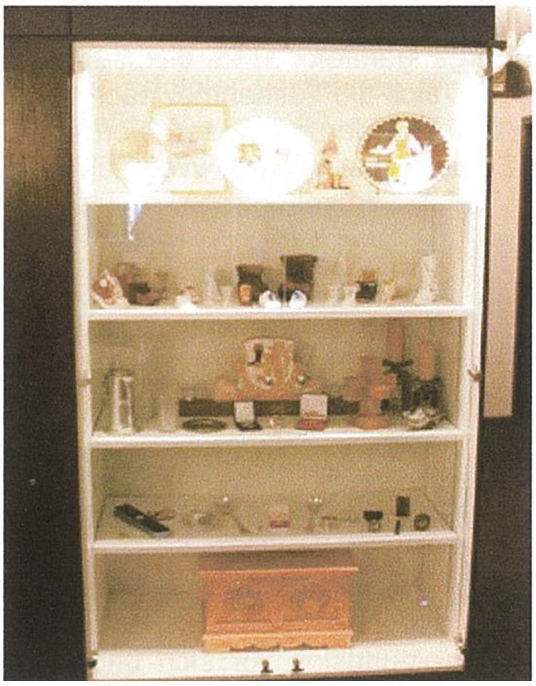
Für den Stubenmeister und seine Hilfsmannschaft ganz wichtig sind die neuen Abläufe, die mit der Liftführung in den oberen Stock möglich werden.

Die neuen Tische lagern nun auf kleinen „Wägelis" und lassen sich bequem mit dem Lift in den Lagerraum auf dem Galeriegeschoss transportieren. Mit ein paar Handgriffen sind die Tische aufgestellt und nach den Anlässen wieder zusammengeklappt und verräumt. Das mühsame und gefährliche Kranen des Mobiliars in den Estrich gehört der Vergangenheit an. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Teilnehmer nach unseren Anlässen darum reissen werden, dem Stubenmeister beim Wegräumen des Mobiliars zu helfen ...

Der Umbau ging im Grassen und Ganzen reibungslos vor sich und es entstanden keine nennenswerten Schäden am Gebäude oder am Mobiliar. Das haben wir nicht nur der Sorgfalt der Handwerker sondern auch der umsichtigen Bauführung durch Frau Sarah Kräuchi, Architektin vom Architekturbüro Remund, zu verdanken. Sogar das Gemälde (Schuhgestell) auf der Liftrückwand konnten wir vom alten Lift entfernen und unbeschädigt wieder als Rückwand des neuen Lifts einbauen lassen. Dass es geringfügig zugeschnitten werden musste, wird wohl nur ganz aufmerksamen Beobachtern auffallen.

Die Baukommission hat sich zu Beginn der Bauarbeiten dafür entschieden, den Zunftsaal, die Vorgesetztenstube

und den Garderobentrakt mit Staubtrennwänden abzutrennen. Dennoch hat mich fast der Schlag getroffen, als ich zum ersten Mal nach den Spitzarbeiten die Baustelle besichtigte. Alles war - trotz intakten Staubtrennwänden - mit einer dicken und hartnäckig klebrigen Staubschicht bedeckt. Man stelle sich unseren Kronleuchter. im Zunftsaal mit einer dicken Staubschicht bedeckt vor! All dieser Staub musste schliesslich wieder beseitigt werden. Da war viel Handarbeit gefragt. Diese umfang-



Die neue Vitrine

reichen Reinigungsarbeiten wurden von unserem Hauswartsehepaar, mit Unterstützung einer Baureinigungsfirma, die wir von Anbeginn weg einkalkuliert haben, vorgenommen. Dafür möchte ich mich im Namen der Baukommission beim ganzen Reinigungsteam bedanken. Unter den Bauarbeiten haben auch unsere Nachbarn sehr gelitten. Die Spitzarbeiten für die Vergrösserung der Lifttüröffnungen verursachten nicht nur viel Staub, sondern offenbar auch sehr viel Lärm. Wie wir zur Kenntnis nehmen mussten, haben unsere Bauarbeiten die Personen in den angrenzenden Büros sehr beeinträchtigt. Das Vorgesetzenbott hat sich für die entstandenen Unannehmlichkeiten entschuldigt indem es die Nachbarn zu einem Apere mit Besichtigung der Räumlichkeiten eingeladen hat. So ist hoffentlich die Kirche wieder im Dorf.

Der Umbau ist gut gelungen und hat die Abläufe echt verbessert. Der Lift von der Berner Firma Emch macht einen guten Eindruck. Insgesamt „ä gfreuti Sach"! Übrigens wissen Sie eigentlich was **EMCH** heisst:

Elevator Manufacturer of Switzerland **(CH),** ist ja klar!

Donatus Hürzeler, Viceobmann

„Schuhmacher" aus aller Welt: Familie Hürzeler in Australien

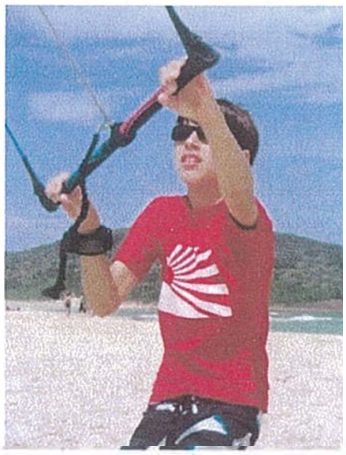
Meine Familie und ich sind im Januar 1990 aus der Schweiz ausgewandert.

Diesen Sommer haben wir unsere "Rest"-Familie in Bern und Lausanne besucht und wieder entdeckt, wie wunderschön, gut organisiert und grün die Schweiz ist.

Einer der Höhepunkte unseres Besuches war die Zeit, die wir mit der Familie meines Schwagers in Bern - nämlich mit Donat, Eveline, Jasmin und Naomi Hürzeler - verbracht haben. Es hat zwar an diesem Sonntag stark geregnet (ich denke, verregnete Sonntage sind auch ein wichtiger Teil des Lebens in der Schweiz), aber wir hatten trotzdem einen sehr schönen Tag.

Als wir in einem Berner Restaurant Cappuccinos und heisse Schokolade tranken und über Donats Beschäftigungen sprachen, kamen wir plötzlich auf das Thema Zunft zu sprechen. Eveline fragte mich, ob ich mit meinen Kindern, die ja auch Zunftangehörige sind, je über die Zunft und die diversen Zunftanlässe spräche. Diese Frage hat mich etwas auf dem linken Fuss erwischt. Wie kann ich mit meinen Kindern über die Zunft sprechen, wenn ich sie selber gar nicht richtig kenne? Wenn man aus Australien kommt, ist es ausserordentlich schwierig, zu begreifen, was eine burgerliche Zunftgesellschaft ist, schliesslich ist die Geschichte der „zivilisierten" weissen Bevölkerung dort erst zwei Jahrhunderte alt. Ich habe deshalb Donat gebeten, uns und insbesondere meinen Kindern Talina (16) und Tristan (14) etwas über die Gesellschaft zu Schuhmachern, deren Aktivitäten und insbesondere über den geselligen Teil zu erzählen. Wir haben von Donat viele interessante Informationen erhalten und ich habe mich entschlossen, diesen Artikel für den Zunftbrief zu schreiben. Auf diese Weise kann ich mich und den ausgewanderten Teil der Familie Hürzeler vorstellen:

Bernhard Hürzeler (Donats Bruder) wurde in Gümligen geboren und wuchs auch dort auf. Er hat am Freigymer die Matur gemacht und dann an der ETH in Zürich das Studium als Maschineningenieur 1988 abgeschlossen. Ich bin in Lausanne geboren und aufgewachsen. Im Jahre 1985 ging ich nach Zürich, um meine Deutschkenntnisse zu verbessern. Bernhard und ich haben uns im Zug kennengelernt. Meine Deutschkenntnisse sind im Nu besser geworden und Bernhard lernte gleichzeitig sehr rasch fliessend Französisch. Mit ein Grund dafür war auch sein Gastsemester an der EPFL in Lausanne.



1990 haben wir uns entschlossen, nach Australien zu reisen. Bernhard erhielt ein Stipendium, um sein Doktorat an der University of Perth (ganz im Westen von Australien) zu machen. Bernhard hat sich in Fluid Dynamics (Strömungstechnik, die zur Verbesserung der Wasserqualität nötig ist) spezialisiert. Perth schien der ideale Ort zu sein, um dieses Doktorat zu machen. Perth hat ein sehr bekanntes Ozeanografie Institut und ist berühmt für seine wunderschönen und windigen Strände. Das war ideal für Bernhard, ist er doch ein passionierter Windsurfer. Ich habe dann, während Bernhard doktorierte, in Fremantle eine Kleiderboutique eröffnet und geführt. Das war die richtige Idee zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Mein Geschäft wuchs sehr schnell und wurde in kurzer Zeit recht erfolgreich. Unsere Tochter Talina wurde dann 1992 geboren und unser Sohn Tristan kam 1994 zur Welt. In dieser Zeit erhielt Bernhard auch seinen Doktortitel. 1995 habe ich mein Geschäft wieder verkauft. Mit dem Erlös kauften wir uns einen Bus und reisten während fünf Monaten mit der ganzen Familie kreuz und quer durch den australischen Kontinent. Wir haben auf diese Weise einen grossen Teil von diesem riesigen und wunderbaren Kontinent kennen gelernt. Diese Reise war für unsere junge Familie ein unvergessliches Erlebnis.

Im Oktober 1995 sind wir nach Kalifornien gezogen, weil Bernhard dort vom Schweizerischen Nationalfonds ein Stipendium erhielt, um ein so genanntes Postdoc-Studium zu absolvieren. 1997, nachdem die Fachartikel von Bernhard geschrieben waren und publiziert werden konnten, haben wir eine Standortbestimmung vorgenommen. Wir wollten unsere Kinder an einem Ort unserer Wahl aufwachsen lassen, wo sie eine glückliche Kindheit in einem gesunden sozialen Umfeld verbringen und gleichzeitig eine gute Ausbildung erhalten konnten. Bernhard hatte auch keine grosse Lust auf eine weitere Karriere an einer amerikanischen Universität. Er hatte verschiedene Job-Angebote an verschiedenen Orten in den USA, aber nirgends, wo wir uns gerne niedergelassen hätten. Die Informatik, die auch einen wichtigen Bestandteil von Bernhards Ingenieurstudium darstellte, schien uns die Grundlage für Bernhards weitere Tätigkeit zu bilden. Wir schwankten zwischen Kalifornien, der Schweiz und Australien und fühlten uns sehr glücklich, dass uns all diese Möglichkeiten offen standen. Wir hatten die Qual der Wahl und haben uns schliesslich für ein Leben in Australien entschieden.

Wir waren der Auffassung, dass uns Australien mit dem ständigen Sonnen-

schein, der Nähe zum Meer und mit seiner einzigartigen Gesellschaft das bieten konnte, was wir für uns und unsere Kinder suchten. Wir haben uns deshalb für ein Leben in Australien entschlossen. Als Ort haben wir uns die so genannten Northern Beaches von Sydney ausgewählt. 1997 haben wir unser Haus auf dem Bilgola Plateau nördlich von Sydney gekauft.

Unmittelbar nachdem wir in Sydney angekommen sind, hat Bernhard seine eigene Firma gegründet (ICM Engineering). Mit dieser Firma hat er einerseits Computerlösungen entwickelt und installiert und andererseits Spezialaufgaben im Bereich Strömungstechnik gelöst. Bernhard hat diese Firma mehr als 10 Jahre geführt und vor kurzem wieder eine neue Herausforderung gesucht. Er ist heute Practice Manager bei SMS Management & Technology und arbeitet dort immer noch auf seinen beiden Fachgebieten. Die Firma ICM Engineering hat er immer noch. Sie ist noch aktiv und erbringt zur Zeit Computerdienstleistungen für australische Banken.

Ich habe vor vier Jahren begonnen, Französisch zu unterrichten. Meine Schüler sind kleine Kinder und Teenager, aber auch Erwachsene.

Als wir in Sydney ankamen, stellten wir uns die Bilder der wunderschönen Strände, der überwältigenden Natur, der australischen Sonne und die vielen unbeschwerten Wochenenden mit Freunden vor. Leider entspricht das nicht immer unserer Alltagsrealität. Wir wurden sehr rasch von unserem Alltagsleben und all dem damit verbundenen Stress in Beschlag genommen. Auch in Australien muss man hart arbeiten, wenn man etwas erreichen will. Entsprechend gibt es auch bei uns das Alltagsleben. Wenn die Wochenenden dann endlich kommen, geniessen wir es, wenn wir ein paar Stunden im Kreis der Familie am Strand verbringen oder segeln gehen können. Manchmal bleiben wir auch nur zuhause und erfreuen uns an der wunderbaren Aussicht von unserer Terrasse auf die Pitwater-Bucht und den dahinter liegenden Nationalpark. Wenn wir die ruhig dahin gleitenden .Segeljachten beobachten, denken wir, uns richtig entschieden zu haben. Wir schätzen unsere intakte Umwelt und die Möglichkeiten, die unsere Kinder haben, um in dieser intakten und gut ausgewogenen australischen Gesellschaft aufwachsen zu können. Seide Kinder besuchen die High School und sind mit schulischen und ausserschulischen Aktivitäten sehr beschäftigt. Sie wissen noch nicht, was sie schliesslich beruflich machen wollen (vielleicht kehren sie wieder einmal in die Schweiz zurück...?). Im Moment sind sie glückliche und quirlige Kinder, die sich darüber noch wenig Gedanken machen.

Wenn unsere Kinder einmal ihre Ausbildung abgeschlossen und uns nicht mehr nötig haben, möchten Bernhard und ich wieder ein paar Monate in Europa leben. Wer weiss, vielleicht ergibt sich dann sogar die Gelegenheit, an einem Zunftanlass teilzunehmen, um sich gegenseitig kennen zu lernen.

Marianne Hürzeler-Schranz

(Dieser Artikel wurde vom Viceobmann Donatus Hürzeler aus dem Englischen übersetzt).

Rückblick auf 17 Jahre Missionstätigkeit in Japan

Auf Anregung von Peter Hubacher, der mich beim letzten Grossen Bott anfragte, ob ich nicht einen Beitrag über meine Erfahrungen in Japan schreiben könnte, versuche ich meinen langen Aufenthalt im Land der aufgehenden Sonne zusammenzufassen:

Im Januar 1980 bin ich das erste Mal mit der Schweizer Allianz Mission in den Femen Osten ausgereist. Während meiner Bibelschulzeit am Institut Emmaus in St. Legier habe ich durch einen Missionsvortrag erfahren, dass eine Lehrkraft für Deutsch und Französisch am christlichen Zentrum in Tokyo gesucht wird. Das Besondere an dieser Sprachschule bestand darin, dass die Lehrer am Schluss des Unterrichtes eine kurze Andacht halten durften. Ich unterrichtete wöchentlich auch eine Bibelstunde in Deutsch und Französisch. Diese Tätigkeit bereitete mir sehr viel Freude.

Ich kam nicht nur mit Universitätsstudenten in Kontakt, sondern auch mit vielen Menschen, die aus ganz verschiedenen Gründen unsere zwei Hauptlandessprachen lernen wollten. Beim Deutschunterricht waren es u.A. Musiker und in der Französischstunde hatte ich Köche und Confiseure dabei. Mir war es ein Anliegen neben den Schulstunden mit den so lernbereiten Japanern in Kontakt zu treten. Dabei durfte ich ihnen noch mehr vom Evangelium weitererzählen. Jesus Christus ist der Hauptgrund, warum ich so lange Zeit am anderen Ende der Welt lebte. Ich bin der Meinung, die frohmachende Botschaft der Vergebung unserer Schuld und die Hoffnung auf ewiges Leben sollte jeder Mensch hören.

2001 ging dann die Sprachschule aus finanziellen Gründen leider zu. Die letzten sieben Jahre hatte ich die Gelegenheit, als Gemeindehelferin in

zwei Kirchgemeinden in der Nähe von Tokyo zu arbeiten. Im März bin ich in die Schweiz zurückgekehrt.

Jetzt steht eine neue Herausforderung vor mir. Kürzlich habe ich erfahren, dass dringend Sprachlehrer in der Mongolei gesucht werden. Am 26. September werde ich nach Ulan Bator fliegen, um an der Otgontenger Universität Englischunterricht zu erteilen. Im nächsten Zunftbrief werde ich dann mehr davon berichten.

Wie Sie sehen, lässt mich der Feme Osten nicht mehr los. Mit Gottes Hilfe wage ich es, erneut in eine völlig andere Kultur einzutauchen. Voraussichtlich werde ich bis zum Ende des Studienjahres im Juni 2009 in der Mongolei bleiben.

Wera Laschenko

Auf E-Mails freue ich mich immer:
Wera.Laschenko@bluewin.ch

Zu Besuch beim Schweizer Brotpionier Beat Müller in Peking

Während der Olympischen Sommerspiele in Peking konsumierten Athleten, Funktionäre, Gäste und Zuschauer unter anderem auch Gipfeli und Naturbrote. Produziert wurden diese vom Schweizer Bäcker-Konditor-Confiseur Beat Müller. Seit acht Jahren lebt der Brotpionier in Peking. Mit seiner modernen „Swiss Gastro Bakery Group" hat er im fernen China helvetische Massstäbe gesetzt.

Mit Disziplin, Unternehmergeist und Risikobereitschaft plante und baute der geborene Innerschweizer in Huairou, 60 Kilometer nördlich des Pekinger Stadtzentrums, eine moderne Brotfabrik. Ein Augenschein.

Die Industriezone, in der auch Clariant, Red Bull und Mars Niederlassungen besitzen, wirkt einfach, sauber und aufgeräumt. Vor der Brotfabrik flattern

eine chinesische und eine Schweizer Flagge im Wind. Das Firmenlogo der "Swiss Gastro Bakery Group" ziert die Front. Ein Unformierter kontrolliert den Zugang.

Das Gebäude ist in verschiedene Bereiche unterteilt: Administration, ein Show-Raum, Produktions-, Kühl- und Lagerräume, ein Labor..... Stolz führt uns der 41-Jährige durch sein "Reich".

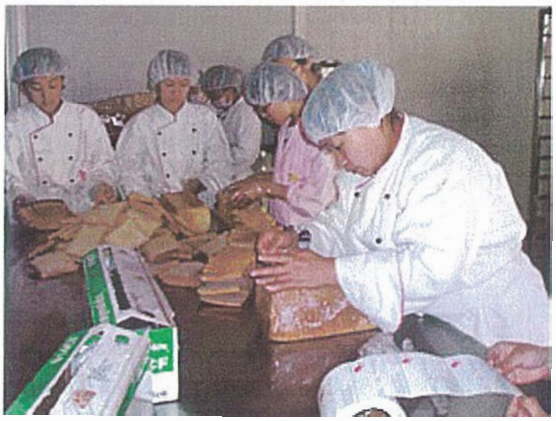
Durch Glasscheiben sehen wir, wie Gipfeli, weisse Brötchen, Danish, Früchte-Kuchen, Vollkorn- und Kartoffelbrote, aber auch Zöpfe und Käsekuchen entstehen. Knetmaschinen drehen wie aus Geisterhand den Teig. Riesige Backöfen nehmen die Ware auf und backen sie vor. Seit 2007 wird hier auf Hochtouren produziert.

"Vergessen Sie bitte die 40'000 Muffins für das International Exhibition Center nicht. Ausserdem sind 3000 Baguette bestellt worden", mahnt Müller beim Vorbeigehen seinen Assistenten. Dieser nickt und notiert das Gesagte, während wir uns im Büro des Chefs umsehen. Dessen Pult zieren eine chinesische und eine schweizerische Flagge.

Als Müller mit der Planung der Fabrik begann, konnten ihm die Behörden keine genauen Hygiene- oder Umweltstandards nennen. Kurz entschlossen übernahm der Schweizer die europäischen Normen, liess Fenster doppelt versiegeln, baute luftdichte Schiebetüren, Schleusen und Duschen für die Angestellten. Sämtliche Räume sind heute behindertengerecht konzipiert und rauchfrei.

"Grün, gesund, sauber, innovativ: das ist meine Philosophie," erläutert der Bäckereidirektor. "Wir demonstrieren, wie man Energie sparen und trotzdem Qualitätsprodukte herstellen kann."

Zu seinem Erstaunen akzeptierten die Pekinger Behörden die neuen Massstäbe und erklärten diese für andere Bäckereibetriebe für verbindlich. Obwohl die Bürokratie in China unermesslich erscheint, versteht sich Müller gut mit den zuständigen Funktionären und ist sehr zufrieden mit der Zusammenarbeit.



Pionier ist er auch als Unternehmer: Den Vertrieb der gefrorenen Backwaren hat er an eine Basler Transportfirma ausgelagert. Diese fährt die Schachteln mit Inhalt täglich zu den Kunden, in die Hotels, Coffeeshops und Brotgeschäfte "downtown".

Auf fremde Firmendienste verlässt sich der Auslandschweizer bei der Bewachung des Geländes und im Informatikbereich. "Selber mache ich nur, was ich gelernt habe, nämlich Gipfeli und Brote."

Seine Angestellten behandelt Müller streng, aber fair. Wer bei ihm arbeiten will, muss sich für die jeweilige Funktion ausbilden lassen. Doch dann ist den Mitarbeitenden der Dank ihres Chefs gewiss: Jeweils am Freitag organisiert Müller für die Angestellten und deren Partner im Grünen eine Grillparty. Während der Olympischen Spiele, als die Fabrik auf vollen Touren lief, wuchs die Belegschaft auf rund 90 Angestellte an.

"Der Firma eine Persönlichkeit geben", ist Teil von Müllers Firmenphilosophie. Seine Investoren aus der Schweiz und aus Hongkong belohnt er mit einem Baum.

Die auf der Grünfläche vor dem Eingang gepflanzten Pfirsich-, Aprikosen-, Zwetschgen- und anderen Jungbäume pflegt Hobby-Gärtner Müller und versieht sie mit einer Namensplakette der Geldgeber. "Wer säht, wird eines Ta-

ges auch ernten," erläutert er den symbolischen Dank an die Investoren.

Zu seinen Förderern gehört Müllers Vater: Dieser schickte ihn vor vielen Jahren zum Arbeiten ins Ausland. Dem General Manager, der in Dietikon aufwuchs und anschliessend in Glarus, Linthal und Galgenen als Bäcker-Konditor arbeitete, gefiel es in Asien so gut, dass er blieb.

In Hongkong lernte er seine Frau Gwenny kennen. Sohn Andrew (14) geht in Peking auf die Internationale Schule und betätigt sich in seiner Freizeit als talentierter Taikwando-Kämpfer.

Als Vizepräsident der Swiss Association Peking organisiert Beat Müller den "Oster-Brunch" und den "Cookie Day" (6. Dezember). "Wir versuchen, mit unseren Landsleuten und deren Partnern Schweizer Kultur zu pflegen und diese den Kindern zu vermitteln."

Selbstverständlich vermisst Müller die Schweiz und deren Schönheiten: "Wieder einmal im Wäggitalersee fischen oder vom Schlafzimmer aus den Tödi zu sehen, wäre halt schon toll," schwärmt er. Während er dies sagt, springt sein Berner Sennenhund, ein zweijähriger Türbächler, an ihm hoch. Doch Zeit für Heimweh bleibt nicht. Im Show-Raum warten nämlich bereits neue Interessenten für Müllers Qualitätsbrote.

Peter Schibli

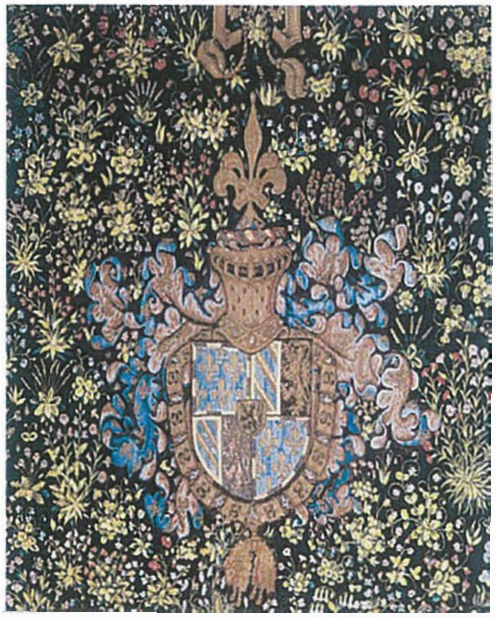
Peter Schibli, Chefredaktor des SRG-Auslandportals www.swissinfo.ch, besuchte im Frühling 2008 zehn Tage lang Peking (China).

Karl der Kühne - Kunst, Krieg und Hofkultur

Gebetbuch Karls des Kühnen, 1469/1471: Zählt zu den kostbarsten burgundischen Bilderhandschriften.

Karl der Kühne (1433 - 1477) stand dieses Jahr im Fokus einer umfangreichen Ausstellung im Historischen Museum Bern. Mit den Eidgenossen hätte sich der Burgunder besser nicht eingelassen. Denn jedes Kind in der Schweiz kennt den Spruch, dass Karl der Kühne „bei Grandson das Gut, bei Murten den Mut, bei Nancy das Blut" verlor.

Die Kostbarkeiten des dreifach Geschlagenen gehören zu den wertvollsten Kriegsbeuten der Geschichte und - zum Glück für Bern - zum Grundbestand der Sammlung des Historischen Museums.



Vieles ging verloren, wurde zerstört oder eingeschmolzen. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass Karl der Kühne die Eidgenossen als „brutal" bezeichnete. „Die Schweiz hatte nie eine Hof-

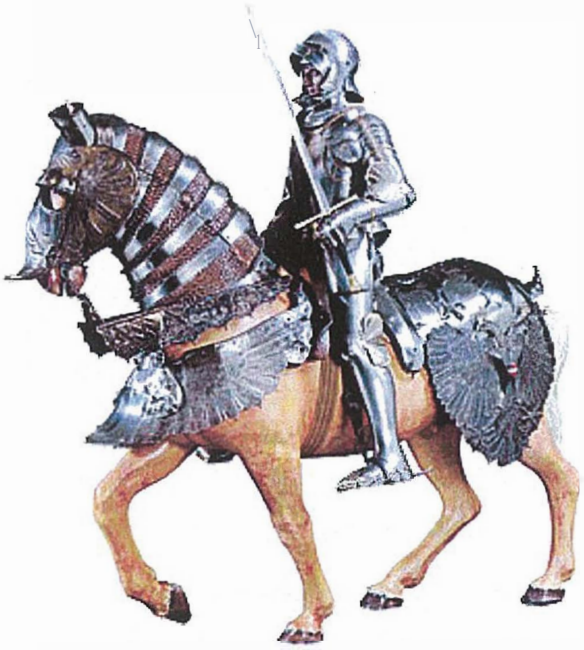
kultur", sagt Kunsthistorikerin Elke Jezler vom Berner Museum.

„Viele der eidgenössische Soldaten und Vertreter des einfachen Volks hatten noch nie Silber gesehen und

hielten es für Zinn." Es gibt Geschichten über Bauern, die unbezahlbare Juwelen wegwarfen, weil sie diese mit farbigem Glas verwechselten.

Die Berner Ausstellung hat dies nun klarstellt: Burgund war vom kulturellen Standpunkt her gesehen im damaligen uropa einzigartig, und der Glanz von Karls Hof verzauberte alle damaligen Zeitgenossen.Einen Höhepunkt der Ausstellung bildeten die Exponate vom Treffen in Trier zwischen Karl dem Kühnen und dem römisch-deutschen Kaiser Friedrich III. im Jahr 1473. Obwohl er nur ein Herzog war, wollte Karl, dass ihn Friedrich zum König machte - ein Ziel, das er nicht erreichen sollte.

„Die Schweizer betrachten Karl den Kühnen aus der Perspektive der Sieger: Das Burgund war bisher wegen seiner Beute bekannt, weniger wegen seiner kulturellen Errungenschaften."



Um zu imponieren, setzte Karl auf Prunk: Museumsbesucher konnten eine Rekonstruktion seines Thrones bewundern, mit originalem Hintergrund und Thronhimmel, sowie wertvolles Tafelgeschirr und verzierte Textilien, das er zum Kaiser mitgebracht hatte. Mit nach Trier brachte er auch eine Armee von 6000 Mann - und eine zahme Löwin. Für die Gewänder seiner Gefolgschaft soll er ein Vermögen ausgegeben haben.

Obwohl Karl der Kühne sich gerne in Szene setzte, war er ein gläubiger Mann und ein Meister der Künste, die unter seiner Herrschaft florierten. Einige der grössten Künstler dieser Zeit, so Hans Memling und Rogier van der Weyden, waren an seinem Hof tätig. Er gab zahlreiche Werke für sich selber und für die Kirche in Auftrag.

Es war aber nicht nur der Hof, der die Künste unterstützte. Auch Städte und Privatpersonen spielten eine wichtige Rolle. Beide kommen in der Ausstellung ebenfalls zu Wort.

Ein herausragendes Stück war ein Altarretabel, gezeichnet von Memling für den reichen Kaufmann Willem Moreel von Brügge. Es zeigte Porträts von Moreel und dessen Familie. Der Hintergrund ist ein Meisterstück flämischer Landschaftsmalerei des 15. Jahrhunderts. „Er wollte zeigen, wie sich unterschiedliche künstlerische Genres und Kunstgeschmack gegenseitig beeinflussen", sagt Jezler. Gesten werden in Schnitzereien und Gemälden ähnlich wiedergegeben. Auf Stickereien und Teppichen sah man fast identische Bilder.

Illuminierte Handschriften waren in der Ausstellung weitere Höhepunkte burgundischer Kultur: Besucherinnen und Besucher konnten auf einem Bildschirm ein Faksimile von Karls Gebetsbuch durchblättern. Sie durften aber auch das Original anschauen und Beispiele anderer auserlesener Gebetsbücher.

Der Anstoss für die Ausstellung in Bern kam vom Faksimile Verlag in Luzern, welcher das Gebetsbuch Karls des Kühnen reproduziert hatte, das nun im Besitz des Getty Museums in Los An-

geles ist. Der Verlag hatte dem Museum vorgeschlagen, das Faksimile doch zusammen mit den Tapisserien auszustellen. Das Museum nahm die Idee auf und beschloss, weiterzugehen und zu versuchen, das Original auszuleihen. Die Verantwortlichen realisierten, dass die Besitzer eher einverstanden wären, wenn andere hochkarätige Leihgeber involviert würden.

So stellte das Museum in Bern zusammen, was es als „die bisher wichtigste Ausstellung über die Geschichte europäischer Kunst in der Schweiz" bezeichnet. Karl verbrachte viel Zeit im Krieg, und diese Seite seiner Persönlichkeit ging auch in Bern nicht vergessen. Ausgestellt waren Überreste von Waffen und Rüstungen, die auf Karls Schlachtfeldern ausgegraben worden waren. So auch am Murtensee, wo viele seiner Soldaten ertrunken waren, als sie von den siegreichen Eidgenossen verfolgt wurden. Ein weiteres Prunkstück der Ausstellung war ein riesiger Ritter auf einem Pferd, der ein Gewand trägt, das für Friedrich 111. angefertigt worden war.

Die Familie des Herzogs, seine Persönlichkeit, seine Politik und sein fataler Zusammenstoss mit den Eidgenossen und deren Verbündeten - all das wurde erklärt. Karten und Animationen führten die Besucher durch die komplexe Geschichte des Burgunds. Prächtig Gemälde, Skulpturen, Teppiche, Juwelen, Gold- und Silbertafeln, wunderbare Textilien, Waffen und Rüstungen widerspiegeln den wahren Glanz des Burgunds, das 1477 zusammenbrach. „Es war das erste Mal, dass all diese Objekte seit Karls Tod zusammen zu sehen waren", sagt Elke Jezler.

Wegen des grossen Erfolgs wird die Ausstellung im nächsten Jahr auch in Wien zu sehen sein. Aus finanziellen Gründen hatte sich die Hauptstadt zuerst aus dem Projekt zurückgezogen. Die neu gewählte Generaldirektorin des Kunsthistorischen Museums, Sabine Haag, entschied inzwischen, die Ausstellung nun doch auch nach Wien zu holen. Gezeigt wird sie ab Mitte September 2009 im Haupthaus des Kunsthistorischen Museums.

Julia Slater / Gaby Ochsenbein

Der obige Bericht ist auf dem Internetportal

http//www.swissinfo.ch

erschienen. Herzlichen Dank für die Nachdruckerlaubnis.

Anfang August war auf dem Berner Helvetiaplatz zusätzlich zur Ausstellung ein mittelalterliches Spektakel zu sehen: Das „Pas d'armes", wie die Reitturniere damals hiessen, fand auf einer 60 Meter langen Reitbahn statt.

Die besten Turnierreiter Englands traten gegeneinander an. Umrahmt wurde das sportliche Turnier mit Theater und Musik.

Weitere Fotos vom Turnier und dem Heerlager unter:
http://picasaweb.google.com/lederzunft

Vor dem Wettkampf, der von über 36'000 Zuschauerinnen und Zuschauern verfolgt wurde, zeigten Mitglieder der Fürstlichen Hofreitschule Bückeburg (Deutschland), wie ein Ritter und sein Streitross ausgebildet sein mussten. Auf dem Museumsgelände war ein historisches Heerlager „Company of Saynt George" eingerichtet.

Peter Schibli

Schuhmacher und Nomaden

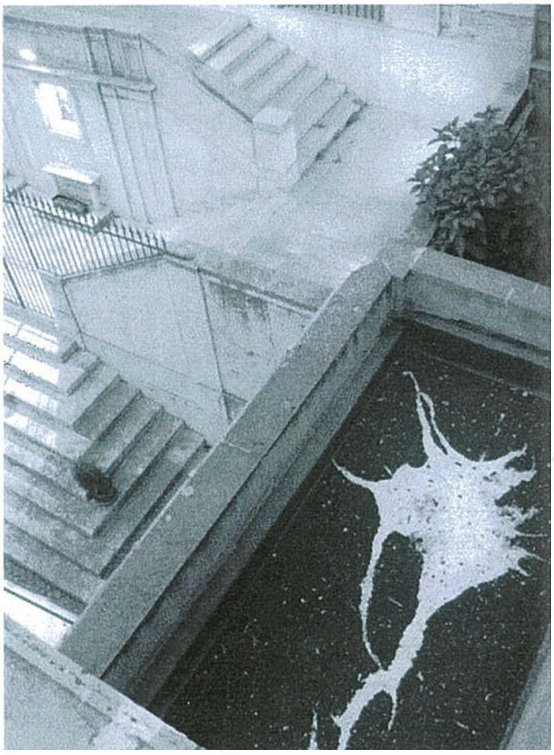
Die Gesellschaft zu Schuhmachern unterstützt ein Berner Kunstprojekt mit internationaler Ausstrahlung.

NOMAD, ein Ausstellungsprojekt für zeitgenössische Kunst, wurde vom Berner Künstler Alain Jenzer Ende 2007 ins Leben gerufen und wird von der Gesellschaft zu Schuhmachern finanziell unterstützt. NOMAD ist eine Art wandernde Galerie ohne feste Ausstellungsräumlichkeiten. Die Werke der eingeladenen Künstlerinnen und Künstler werden an ständig wechselnden, öffentlich zugänglichen Standorten präsentiert.

Am Projekt NOMAD interessiert mich speziell der Dialog zwischen der Kunst und ihrer Umgebung. So produzieren die eingeladenen Künstler meistens neue Werke speziell für die ausgewählte Lokalität. Dem Publikum ermöglicht NOMAD damit nicht nur ein ungewöhnliches Kunsterlebnis ausserhalb der herkömmlichen Galerie- oder Museumsszenerie, sondern bietet die Entdeckung neuer Orte oder eine neue Perspektive auf bekannte Orte.

NOMAD versteht sich auch als Netzwerkplattform. So wird jungen Berner Künstlern die Gelegenheit geboten in einer anderen Schweizer Stadt oder gar im Ausland eine Ausstellung zu realisieren. In Bern werden im Gegenzug ausländische oder auswärtige Schweizer Künstler vorgestellt. Den Künstlern bietet sich dadurch die Möglichkeit, ihre Arbeit einem neuen Publikum vorzustellen und wertvolle Kontakte zu knüpfen. Die im Verhältnis zu Zürich, Basel und Genf sehr kleine unabhängige Berner Kunstszene wird damit bereichert und Berner Kunst auswärts bekannter gemacht. Dieses Jahr haben bereits NOMAD-Ausstellungen in Bern, Rom, Prag und Basel stattgefunden.

Als nicht gewinnorientiertes Projekt ist NOMAD auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Kosten fallen nicht nur für die Herstellung der Kunstwerke und die Logistik an, sondern auch für die



„Corpus delicti", eine Fotografie des Berner Fotografen Martin Möll (5 x 2.5 Meter!) auf einem Flachdach in Rom, zwischen der Klosterkirche San Isidoro und dem Istituto Svizzero di Roma, Mai 2008 (Foto: M. Möll)

Öffentlichkeitsarbeit. Wie die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer arbeite ich unentgeltlich für NOMAD und trage zudem einen Anteil der Kosten. Ich bin der Gesellschaft zu Schuhmachern für ihren Projektbeitrag sehr dankbar, denn er geht über den finanziellen Betrag hinaus: Durch das positive Zeichen unserer Zunft wurden auch andere Institutionen auf die Qua-

litäten des Projekts aufmerksam. NOMAD hat für das Jahr 2008 auch von der Burgergemeinde Bern, dem Kanton und der Stadt Bern sowie weiteren Kulturförderstellen finanzielle Unterstützung erhalten und wurde auch von Firmen unterstützt.

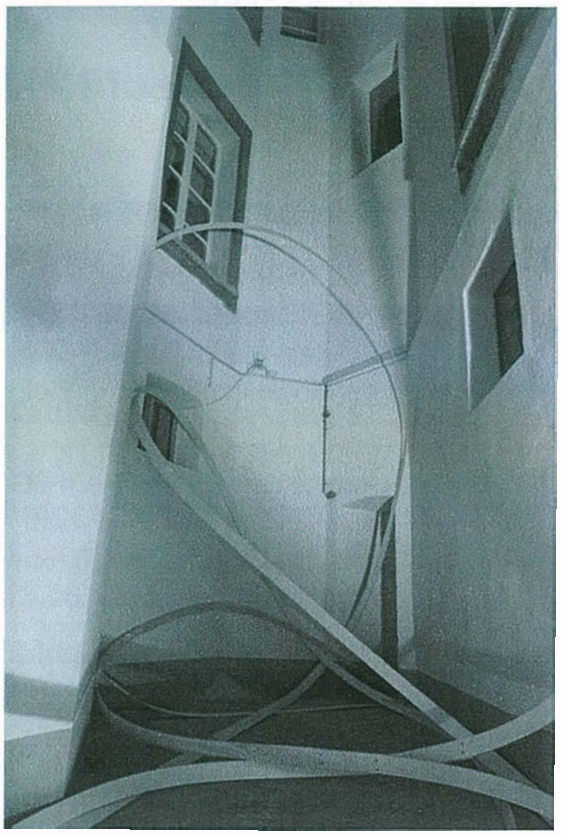
Auf der Internetseite www.nomad-project.ch stehen Fotografien und Informationen über die vergangenen Ausstellungen zur Verfügung. Wer gerne regelmässig zu den NOMAD-Ausstellungen eingeladen werden möchte, kann mir seine Adresse per Post oder E-Mail senden. Firmen oder Privatpersonen, die NOMAD gerne finanziell unterstützen möchten, können ihren Beitrag mit dem Vermerk NOMAD auf das untenstehende Postkonto überweisen.

Alain Jenzer

info@alainjenzer.ch

Alain Jenzer
Moserstrasse 4
3014 Bern

Postkonto: 87-394977-8
(Vermerk NOMAD)



„Carrera", eine Raumzeichnung mit Sperrholzbahnen des Künstlers Nina Baumgartner, in einem Lichthof am Viktoriaplatz, Bern, April 2008 (Foto: S. Fiechter)

Aus dem Gesellschaftsleben

Geburt

13.3.2008 **Leo Häuptli,** von Bern BG und Fällanden ZH, der Sarah Yolande Häuptli und des Roger Erwin Lüchinger, in Siel.

10.4.2008 **Jordis Leanne Marti,** von Aarwangen BE und Bern BG, der Pascale Fabienne Marti und des Mathias Stefan Reinhard, in Luzern.

18.4.2008 **Mino Aljoscha Feuz,** von Beatenberg BE und Bern BG, des David und der Daniela Sabrina Feuz-Lehmann, in Bern.

11.7.2008 **Zora Jenzer,** von Bern BG, des Dominique Yves und der Karin Jenzer-Eichenberger, in Bern.

Heirat

07.7.2007 **Isabelle Münger,** geb. 28.06.1976, von Bern BG und Wohlen bei Bern BE, mit Herrn **Pascal Alphons Schneider,** geb. 22.08.1970, von Reinach BL. Der Name der Ehefrau nach der Eheschliessung lautet Isabelle Schneider geb. Münger.

09.5.2008 **Michel Piller,** geb. 26.11.1973, von Bern BG, mit Frau **Rita Jegerlehner,** geb. 11.04.1972, von Siglen BE. Der Name der Ehefrau nach der Eheschliessung lautet Rita Piller-Jegerlehner.

Partnerschaft

05.04.2008 **Alexander Boris Rahm,** geb. 09.10.1965, von Bern BG, Hailau SH und La Neuveville BE, mit **Egar Michel Näpoles Diaz,** geb. 19.04.1984, Staatsangehöriger von Kuba, Partnerschaft eingegangen in Winterthur

Todesfall

09.8.2008 **Bandi-Trechsel Ruth,** geb. 07.03.1908, in Bern

20.9.2008 **Diem-Herzog Ruth,** geb. 13.05.1926, in Muri

Hinweis:

Der Stubenschreiber ersucht alle Gesellschaftsangehörigen, ihm Geburten, Heirat, Scheidungen und Todesfälle zu melden. Den normalen Anzeigen dieser Ereignisse ist nach Möglichkeit eine Kopie des amtlichen Ausweises über das Ereignis beizulegen (Geburtsschein, Eheschein, Todesschein).

24. September 2008 / Theo Blum

Runde Geburtstage im Jahr 2009

100 Jahre

Verena Beyeler-Trechsel, Bubenbergplatz 4, Z 257, 3011 Bern, 18.07.1909

Hedwig Isenschmid-Krenger, Viererfeldweg 7, 3012 Bern, 22.12.1909

95 Jahre

Keine Geburtstage

90 Jahre

Marianne Ziegler-Zweiacker, Dählenweg 19, 3095 Spiegel b. Bern, 26.01.1919

Bernard Stierlin, c/o Fritz Rentsch, Bachtelenrain 17, 2540 Grenchen, 05.07.1919

Ursula Maccormac, Ausland, 10.10.1919

80 Jahre

Fran ois Bürki, Ausland, 09.01.1929

Eva Brigitte Riesen-Schmidt, Blumenbergweg 8, 8634 Hombrechtikon, 20.03.1929

Max Rudolf Isenschmid, Hühnerbühlstrasse 4, 3065 Bolligen, 26.04.1929

Gerard Häuptli,Dufourstrasse 32, 2502 Siel, 11.07.1929

Dora Rahm-Zumkeller, Melchenbühlweg 75, 3006 Bern, 16.07.1929

Rosmarie Schibli-Wüst, Stapfenackerstrasse 110, 3018 Bern, 03.08.1929

Doris Nanninga-Rahm, Hasenweid 7, 4600 Olten, 13.12.1929

70 Jahre

Mireille Halsall-Gerwer, Av. Bois-de-la Chapelle 71, 1213 Onex, 21.01.1939

Ueli Häuselmann, Haldenstrasse 36, 3014 Bern, 02.05.1939

Katharina Berner-Ziegler, Eigermatte 49, 311 O Münsingen, 08.06.1939

Franca Trechsel-Kinsbergen, Statenlaan 77, NL-2582 GE Den Haag, 13.06.1939

Marlyse Francine Marti-Schläfli, Ankenhofstrasse 17, 8102 Oberengstringen, 17.08.1939

Cirille Blessing-Trechsel, Marienstrasse 18, 3005 Bern, 04.09.1939

Suzanne Steffen-Trechsel, Höhenweg 6, 4654 Lostorf, 16.09.1939

Claude Voutat, Benchen 334, 3078 Richigen, 26.11.1939

60 Jahre

Rejane Ammann-Reinhard, Hintermühle 3, 8555 Müllheim, 04.01.1949

Silvia Bieri-Müller, Ausland, 10.02.1949

Madeleine Herbert-Vögeli, Ausland, 24.02.1949

Franz Feuz, Meiefeldstrasse 31,3400 Burgdorf,28.06.1949

Henriette Jenzer-Ball, Bürkiweg 6, 3007 Bern, 08.07.1949

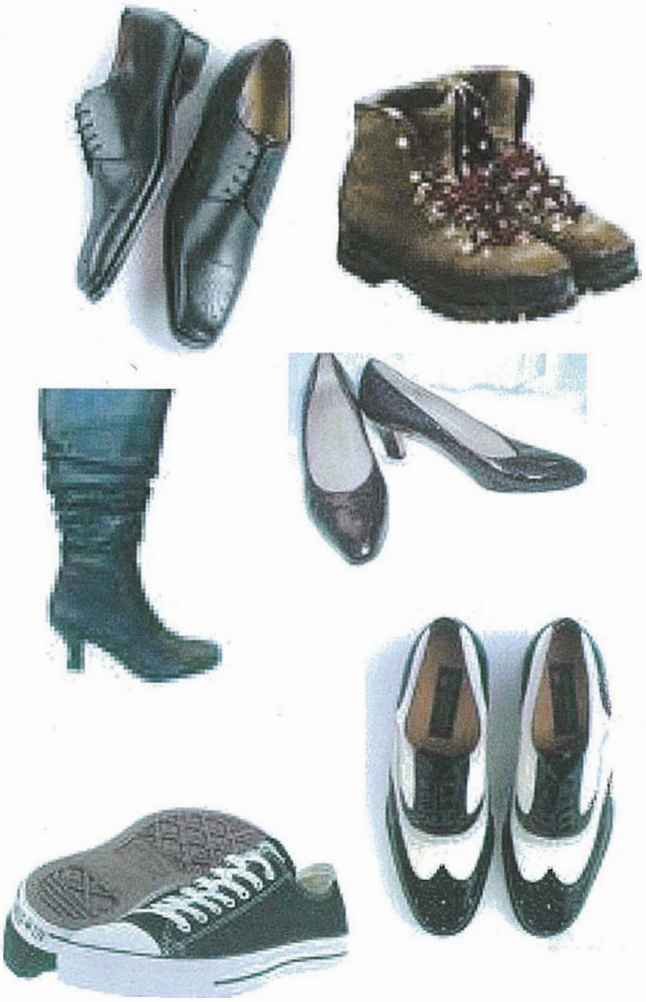
Hans Jakob Ziegler, Gässli, 3202 Frauenkappelen, 18.10.1949

Zunftanlässe im Jahr 2009

13. Februar:	Schuehsole-n-Ässe für Herren (besondere Einladung)
13. März:	Gablechränzli für Damen (besondere Einladung)
1. Mai:	Grosses Bott im Zunftsaal (besondere Einladung)
10. Juni:	Kaffee-Nachmittag für Damen und Herren (ab 15.00 Uhr im Zunfthaus) **Bitte bis 2 Tage vorher beim Stubenmeister anmelden!**
5. September:	Zunftmarsch auf die St. Petersinsel (besondere Einladung)
21. Oktober:	Kaffee-Nachmittag für Damen und Herren (ab 15.00 Uhr im Zunfthaus) **Bitte bis 2 Tage vorher beim Stubenmeister anmelden!**
4. Dezember:	Grosses Bott im Zunftsaal (besondere Einladung)

Im März findet für die Jugendlichen der Jahrgänge 1991 - 1997 ein Skitag mit besonderer Einladung statt.

Ende August, Anfang September findet für die Jugendlichen der Jahrgänge 1991 - 1997 ein Jugendausflug mit besonderer Einladung statt.



Impressum

„Zunftbrief" der Gesellschaft zu Schuhmachern Bern

Nr. 37 Herbst 2008

Erscheint 2 Mal jährlich

Redaktion: Kornelia Helfmann Bandi
Layout: Eva Grossrieder-Hürzeler
Druck: Kopierladen 99, Bern

Beiträge, Kritik und Lob per Mail oder Post an:
Kornelia Helfmann Bandi
Panoramaweg 18 A
3672 Oberdiessbach
Tel. 031 771 02 58
bandi-helfmann@bluewin.ch

Redaktionsschluss Nr. 38 Frühling 2009: 6. März 2009